



Auch wenn Tutow in der Vergangenheit oft als Negativ-Beispiel erhalten musste, so schlecht scheint es um den Ort gar nicht bestellt. Denn dort gibt es eine Menge Engagement. Sportverein und Feuerwehr organisierten beispielsweise erst am Wochenende wieder eine Radtour in den Frühling.

FOTO: STEFAN HOEFT / NK-ARCHIV

Studenten machen Tutow zu ihrem Dorf

Von Stefan Hoeft

Manches Problem der Gemeinde Tutow rührt daher, dass der Ort raumplanerisch offiziell weder als Stadt noch als Dorf gilt. Nun aber wird er doch zu letzterem erklärt. Und zur Studenten-Hochburg. Dank der Fachhochschule Neubrandenburg zumindest mal für eine Sommerwoche.

TUTOW/NEUBRANDENBURG. Mit Loitz befassen er und seine Mitstreiter sich bereits seit Jahren, und Ducherow bei Anklam beispielsweise befand sich auch schon in ihrem Visier. Doch obwohl Professor Peter Dehne von der Fachhochschule Neubrandenburg seit mittlerweile einem Vierteljahrhundert Kommunen und Regionen in Ostdeutschland in Sachen Planung und Entwicklung berät, dürfte sein neuester Schützling - die Gemeinde Tutow - etwas ganz besonderes und einzigartiges darstellen. Schließlich ist der Ort einerseits altersmäßig betrachtet weit und breit der jüngste, andererseits konzentrieren sich dort viele der Probleme der vorpommerschen Provinz. Nicht umsonst mussten Tutow und seine Einwohner in der Vergangenheit immer wieder als Negativ-Beispiel in Presse, Funk und Fernsehen erhalten, wenn es galt, die Fehlentwicklungen hierzulande einem überregionalen Publikum näher zu bringen.

Von daher hätte die Kommune eigentlich längst ins Blickfeld Dehnes rücken müssen, seit 1997 Profes-

sor für Planungsrecht/Bau-recht in Neubrandenburg und Fachmann in Sachen städtebauliche Dorferneuerung. Seine Schwerpunkte der angewandten Forschung an der Hochschule sind die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Raumentwicklung, die Anpassung und der Umbau der regionalen Daseinsvorsorge, die kooperative Regionalentwicklung, Strategien und Politik für ländliche Räume sowie strategische Planung und Beratung für Klein- und Mittelstädte. Aber Tutow fällt offiziell eben weder in die Kategorie Dorf noch in die Kategorie Stadt. Sondern trägt den an den meisten Förderprogrammen vorbei führenden Status Siedlung, weil es als wohnliches Anhängsel für den Anfang der 1930er-Jahre hier aus dem Boden gestampften riesigen Militärflugplatz entstand.

Dies und weitere Einzelheiten zur Geschichte und gegenwärtigen Situation der Gemeinde erfuhren Hochschullehrer Dehne und einige seiner Studenten jetzt von Bürgermeister Roland Heiden bei einem Lokaltermin. Dieser stellte erste wichtige Weichen für ein hoffnungsvolles Sommerprojekt: Vor den großen Ferien soll Tutow für eine Woche zum „Uni-Dorf“ avancieren.

„Wir kümmern uns, dass die sich hier wohlfühlen“

Dabei handelt es sich um ein von der Universität gemeinsam mit dem Landkreis Vorpommern-Greifswald entwickeltes Intensiv-Praxisseminar, das den Unterricht nach „draußen“ in diese Region legt und von dem beide Seiten profitieren sollen. Denn die jungen Leute wollen gemeinsam mit einheimischen Akteuren die Lage und

Potenziale vor Ort analysieren, um daraus Impulse, Anregungen und Orientierungen für eine möglichst gute Zukunft zu entwickeln.

Während ihrer Tutow-Tage kommen die Studenten aller Wahrscheinlichkeit nach in der zentral gelegenen sogenannten Weißen Schule unter, deren Um- und Ausbau bis dahin abgeschlossen sein dürfte. Immerhin bietet die kommunale Immobilie neben einem festen Dach überm Kopf und viel Platz auch Sanitäranlagen, Koch- und Essmöglichkeiten, zudem gibt es in der benachbarten Turnhalle Duschen. Obendrein genügt den Gästen so ein Gang die Treppe hinunter, um hautnah in die Tutower Geschichte abzutauchen. Schließlich befindet sich im Keller des Hauses das Bunker-museum.

Der Bürgermeister setzt einige Erwartungen in diesen studentischen Blick von außen. Auch wenn Professor Dehne angesichts seiner positiven Schilderungen über das Leben in seinem Heimatort schmunzelnd fragte, was die Hochschul-Absolventen dort eigentlich noch sollen. Bei einer schlichten Grundversorgung für die jungen Leute und ihren Führungsstab soll es indes nicht bleiben, verspricht der Bürgermeister. Er denkt dabei unter anderem an sportliche Aktivitäten und einen Grillabend. „Wir kümmern uns darum, dass die sich hier wohlfühlen“, so Heiden im Gespräch mit dem Nordkurier.

Kontakt zum Autor

s.hoeft@nordkurier.de



Bürgermeister Roland Heiden (zweiter von links) gab Professor Peter Dehne (rechts) und seinen Studenten schon mal einen kleinen Einblick in die Geschichte und Strukturen Tutows.

FOTO: STH



Ganz nebenbei von Sarah Schaefer

Der Weg ist das Chaos

Hätte ich gekonnt, ich hätte den Feiertag mit Apfelkuchen in der Sonne verbracht. Stattdessen aber saß ich wie so viele an einem dieser langen Wochenenden im Zug. Von NRW in den Nordosten, fast fünf Stunden Fahrzeit lagen noch vor mir. Draußen schien die Sonne, drinnen quollen die Gänge über vor Koffern, Kinderwagen und Reisenden. Wie ich später erfuhr, hatte der Zug einen Wagen zu wenig.

Dann kam Bielefeld. Lange Zeit stand unser Zug dort herum, dann die Durchsage: „Wer keinen Sitzplatz hat, wird gebeten, den Zug zu verlassen.“ Aussteigende, so der Ansager weiter, bekämen einen Reisegutschein. Das Bedürfnis, sich gerade jetzt einen Gutschein für eine weitere Fahrt mit der Bahn zu sichern, hielt sich offenbar in Grenzen. Denn kurz darauf folgte noch eine

Durchsage: Wenn nicht weitere Menschen bereit seien auszusteigen, müsse man den Zug „teilräumen“ lassen. An meinem Fensterplatz im hintersten Wagen konnte ich nicht sehen, was in den Gängen vor sich ging. Ich malte mir die dramatischen Szenen dieser „Teilräumung“ aus: Verfolgungsjagden im Bord-Bistro, Rentner, die ihre Koffer mit Gehstöcken vor den Sicherheitskräften verteidigen, Paare, die sich mit letzter Kraft durch die Fensterscheiben ihre Liebe schwören, bevor sie getrennt werden. Fliegende Stoffbären, weinende Kinder.

Aber dazu kam es nicht. Ohne Erklärungen fuhr der Zug los. Anscheinend hatten sich doch genügend Menschen mit Bielefeld angefreundet. Ihren Reisegutschein können sie ja am nächsten langen Wochenende einlösen.

NACHRICHTEN

Nielitzer Pferdefreude laden zum Frühlings-Ausritt ein

NIELITZ. Ein paar Kilometer und Stunden bei hoffentlich schönem Frühlingswetter durch Vorpommerns Wald und Flur streifen – und das hoch zu Pferde oder auf Kutsche und Kremser? Der Reit- und Fahrverein Nielitz macht genau das: Am Sonnabend, 6. Mai, startet die Truppe mit ihrem Frühlingsausritt

in die neue Saison, kündigt Vereinschef André Bienert an. Wie immer seien dabei Gäste gern gesehen, egal ob nun mit eigenem Ross und Gefährt oder als Passagiere. Treffpunkt ist ab 9 Uhr das Vereinsgelände in dem Loitzer Ortsteil, los geht es von dort gegen 10 Uhr. Für Essen und Trinken sei gesorgt, so Bienert. **sth**

Vor 100 Jahren

Neue Hausschlachtereigen

Neue Bestimmungen über Hausschlachtungen: In einer Ergänzungsverordnung zu der Bekanntmachung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 sind die Bestimmungen über Hausschlachtungen neu

zusammengesetzt und ergänzt worden. Hier-nach werden vom 1. Oktober 1917 als Hausschlachtungen nur noch genehmigt, wenn Schweine oder Rinder mindestens drei Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind.

aus der Jarmener Zeitung

Nordkurier, Redaktion, Markt 7, 17389 Anklam

Kontakt zur Redaktion

Jürgen Mladek (mla) - Leitung
03971 2067-10
Carsten Schönebeck (cs) - Chefredakteur
03971 2067-23
Veronika Müller (vm)
03971 2067-17
Anne-Marie Maaß (amm)
03971 2067-24
Claudia Malangré (mcl)
03971 2067-26
Melanie Zimmermann (mz)
03971 2067-15
Silke Tews (sit) - Leitung Desk
03971 2067-13

Christoph Schoenwiese (csc) - Desk

03971 2067-27
Matthias Stiel (mst)
03971 2067-14
Ola Minkenberg (olm)
03971 2067-18
Claudia Müller (cm)
03971 2067-11
Fax:
03971 2067-28
Mail:
az@nordkurier.de
Büro Jarmen:
Stefan Hoeft (sth)
039997 8898-17
Ulrike Rosenstädt (ur)
0151 16 73 13 57

Kontakt zum Anzeigenverkauf

Gewerbliches Verkaufsteam
0395 4575 - 222

Jens Rüberg
03971 2067-21
Peter Köhler
03971 2067-22
Doreen Vallentin
03971 2067-50